

Mitteilungsblatt des LV Niedersachsen, Heft 2/2003: „Bericht über die Studienreise in die Türkei vom 28.9. bis 11.10.2002“ (19-24). – M. BIASTOCH: „Göttinger Gymnasiasten treffen Mikis Theodorakis“ (24-26). – A. FRICEK: „Griechisch, Latein und Fußball“ („... kann feststellen, dass zahlreiche Wörter des Fußballsports ihre Herkunft dem Altgriechischen und dem Lateinischen verdanken.“) (26-42).

Scrinium. Alte Sprachen in Rheinland-Pfalz und im Saarland, Heft 2+3/2003. J. BLÄNSDORF: „Sprachvergleich – wie und wozu? (3-13). – TAMARA VISSER: „Das nördliche Rheinland-Pfalz in römischer Zeit. Ein Lernspiel anderer Art“ (14-22). – HEIKE STECK: „Rom und die Antike. Literatur und Medien zum Thema“ (23-29).

Mitteilungsblatt für Lehrerinnen und Lehrer der Alten Sprachen (LV Schleswig-Hol-

stein und Mecklenburg-Vorpommern), Sommer 2003. Interview mit dem Ehrenvorsitzenden des DAV Schleswig-Holstein, Herrn Adolf Clasen (5-9). – „CONCORDIA DOMI FORIS PAX. Lateinische Inschriften in Lübeck“ (9f.). – „Schulen im Lande stellen sich vor: Latein am Sophie-Scholl-Gymnasium“ (13f.). – A. FRICEK: „Erfolgreiche Mnemotechniken im Lateinunterricht“ (15-18). – H. ROSENAU: „„Adam, wo bist du?“ Aspekte theologischer Anthropologie“ (19-24). – RENATE NEULAND: „Certamen Cimbricum 2003“ (25-27). – B.-O. BAST, NADINE MESCHKAT, LAURA NACHTIGALL, SYLTA CORNILS: „Der Bundeswettbewerb Fremdsprachen 2003“ (28-29).

Mitteilungsblatt des LV NRW, Heft 2/2003. J. KABIERSCHE: „Eine These zur schriftstellerischen Absicht des Odyssee-Dichters“ (6-9).

JOSEF RABL

Besprechungen

Reinhart Herzog / Peter Lebrecht Schmidt (Hrsg.): Handbuch der lateinischen Literatur. Erster Band. Die archaische Literatur. Von den Anfängen bis zu Sullas Tod. Die vorliterarische Periode und die Zeit von 240 - 78 v. Chr. Hrsg. von Werner Suerbaum. München (Beck) 2002, 611 S., EUR 118,-. (ISBN 3-406-48134-5).

Das Handbuch der lateinischen Literatur (HLL) löst die „Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian“ von SCHANZ, HOSIUS und KRÜGER ab, was nach den Worten des Gesamtherausgebers P. L. SCHMIDT durch den Paradigmenwechsel der Philologie von Positivismus zu Interpretation erforderlich geworden sei. In seiner „Einleitung in das Gesamtwerk“ skizziert Schmidt die Unterschiede beider Werke: das neue Handbuch wird in acht Bänden erscheinen, wobei vier Bände den 500 Jahren Antike von 250 v. Chr. bis 250 n. Chr. gewidmet sind, und wieder vier dem halben Jahrtausend christlich lateinischer Spätantike von 250 - 750 n. Chr. Der alte „Schanz-Hosius“ umfasste fünf Bände, die mit dem 6. nachchristlichen Jahrhundert schlossen. Besorgten damals drei Gelehrte das Werk, so ist das HLL ein

Gemeinschaftswerk vieler Spezialisten. Gleichgeblieben ist die „Einteilung in einen (berichtenden und referierenden) Normal- und einen (dokumentierenden) Petittext mit Bibliographie und Forschungsdiskussion“ (XLIII). Schmidt sieht die Gattung „Handbuch“ nicht als obsoletes Medium an. Schließlich fehle es dem Internet an Koordination und Selektion der Information, und gegenüber den „auswählenden“ und „interpretierenden“ Literaturgeschichten zeichne sich das Handbuch durch seinen „grundsätzlich dokumentierenden Charakter“ (ebd.) aus. SUERBAUM, der Herausgeber des hier vorzustellenden Bandes 1, meldet leise Zweifel an: „Ich meine, daß ein Handbuch dieses antiquierten Typs, der Ende des 19. Jahrhunderts geprägt worden ist (...), nicht das optimale Medium ist, um neuen Entwicklungen der Klassischen Philologie gerecht zu werden. Ein Handbuch blickt zurück; es beteiligt sich nicht am gegenwärtigen lebendigen Diskurs der Wissenschaft.“ (XVII).

Band 1 dokumentiert, was seit dem Erscheinen des Vorläuferbandes von 1927 bis Ende 1999 an neuen Erkenntnissen zur römischen Literatur von 240 bis 78 v. Chr. gewonnen wurde.

Die erste von drei Abteilungen befasst sich mit der sog. vorliterarischen Epoche, worunter Zeugnisse gebundener Sprache fallen (etwa *carmina saecularia* und *convivalia*, *carmen Saliare* und *arvale* etc.), aber auch Prosatexte (*Fasti Consulares*, Rechtstexte, archaische Rechtsbücher). Der v. a. als Erbauer der *Via Appia* bekannte APPIUS CLAUDIUS CAECUS sei als erster römischer Schriftsteller anzusehen, nicht LIVIUS ANDRONICUS. Das Großkapitel endet mit einer Problematisierung des sog. Epochenjahres 240 v. Chr., als Livius Andronicus an den *Ludi Romani* ein aus dem Griechischen ins Lateinische übertragenes Stück aufführte. Erst in den letzten Jahren sei die philologische Forschung bereit, italisch-römische Ansätze für die vor 240 v. Chr. liegende vorliterarische Periode anzunehmen, die vorwiegend gräzisierungsgeladene Gelehrtengenerationen bestenfalls marginal hatten gelten lassen.

Der zweite Teil setzt sich mit der archaischen Dichtung auseinander, unterteilt in die Blöcke „Archegeten“ (LIVIUS ANDRONICUS, NAEVIUS, ENNIUS), „Drama“ (Tragödie und *Praetexta*, *Palliata*, *Togata*, *Atellana*, *Mimus* und Mimiamben), „Epos und Lehrdichtung“, „Satire“ und „Gelegenheitsdichtung und Kleinformen“.

Die letzte Großabteilung thematisiert die archaische Prosaliteratur, unter die „Historiographie und Verwandtes“, „Literarische Redekunst“ und „Fachprosa“ subsumiert sind. Ein Anhang mit einem kurzen Ausblick auf die „Rezeption der archaischen Literatur im Altertum“ und eine Zeittafel zur Literaturgeschichte 240 - 78 v. Chr. sowie ein Register schließen den Band ab. Das Werk legt Zeugnis ab von der Ausdauer, dem Fleiß und der Disziplin seiner Verfasser, galt es doch, rund zwei Jahrzehnte auf das Erscheinen des Buchs hinzuwirken, dabei stets die Literatur im Blick zu behalten und in der großen Mehrzahl fragmentarisch überlieferte Autoren und Gattungen (bis auf PLAUTUS, TERENZ und CATO *de agricultura*) bearbeiten zu müssen, ohne persönliche Steckenpferde reiten zu können – kurz, sich der straffen Zügelführung der *ars* zu unterjochen als sich von pegaseischem *ingenium* forttragen zu lassen. Gelohnt hat sich die Mühe mit Sicherheit für den Leser, der ein zuverlässiges und

komfortables Kompendium des Wissens über die römische Literatur von den Anfängen bis zu Sullas Tod erhält, auf dessen sorgfältig zusammengetragener Basis von Primärzeugnissen und Literaturübersichten forschendes Weiterschreiten ermöglicht und erleichtert wird.

MICHAEL LOBE, Bamberg

Latein mit Felix Band 1. Herausgegeben von Clement Utz und Andrea Kammerer. C. C. Buchners Verlag Bamberg 2003.

Durch „*Latein mit Felix*“ hat die „erfolgreiche FELIX-Konzeption“ (so das Verlagsprogramm) eine Ergänzung für Latein als erste Fremdsprache erhalten. Der erste Band für die fünfte Jahrgangsstufe ist gerade rechtzeitig zu Beginn des neuen Schuljahres erschienen und soll die bisherige ROMA A 1 ersetzen.

Anlass für Erweiterung der FELIX-Reihe war die Einführung eines neuen Lehrplanes mit neuen Studententafeln in Bayern. Dabei musste das FELIX-Team ein zweifaches Problem meistern: Erstens wurden die Stunden für die erste Fremdsprache erheblich gekürzt (von sechs auf fünf Stunden in der fünften, von sechs auf vier Stunden in der sechsten Jahrgangsstufe). Zweitens wurde der Lehrplan für das erste Lateinjahr katastrophal überfüllt:

Beschränkte man sich im bisherigen L1-Unterricht bei den Verben auf das regelmäßige Aktiv der a- und e-Konjugation und auf *esse*, muss künftig der Fünftklässler die Formen aller Konjugationen (wenn auch ohne Konjunktiv und Partizip) beherrschen, dazu noch *esse*, *posse* und *velle* und alle Perfektbildungen. Hinzu kommt noch der Relativsatz und der *AcI*, Inhalte, die bislang dem zweiten Lateinjahr vorbehalten waren.

Für diesen Spagat war das FELIX-Team jedoch gut gerüstet. Zum einen stimmt das vom Lehrplan vorgesehene Stoffpensum ziemlich genau mit dem ersten Drittel der bisherigen FELIX-Bände überein, zum anderen war das FELIX-Team auch in der Lehrplankommission vertreten, und man hat den Eindruck, als ob das FELIX-Konzept in einen Lehrplan umgearbeitet wurde.

Latein mit Felix gliedert sich in zwei Bereiche: Der erste Teil enthält jeweils auf einer Doppel-